

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

40 (17.2.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587253](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587253)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einstellig.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgelbaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Reklamazeile 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 17. Februar 1915.

Nr. 40.

Die Karpathenschlacht

Wien, 15. Februar. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart vom 15. Februar, mittags: In Rußisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. — Die Kämpfe in den Karpaten sind heute in vollem Gange. In Südgalizien wurde gestern Daborna in Besitz genommen und der Gegner in Richtung Stanislaw zurückgedrängt. — Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen. Es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Zur Kriegslage.

Nach und nach treffen nähere Nachrichten ein über die Kämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze. Die deutsche oberste Heeresleitung war bis jetzt aus wohlwollenden Gründen sehr zurückhaltend in ihren Berichten. Zunächst haben die Kämpfe einen lokalen Erfolg gebracht, von dem noch nicht feststeht, ob er weitere erhebliche Folgen für den Feind haben wird. Der Kriegsberichterstatter der Post, Zlg., schreibt aus Jauerburg: Am 8. Februar begannen unsere Truppen sich nach Osten auszufreden in der Richtung auf Kuffen, das etwa zehn Kilometer westlich von Bilkallen liegt, auf Lasdehnen und hinter die Szeguppe in den Trappöner Forst hinein. Sie rückten sich aus wie riesige Hügel, begannen sich auszubreiten und in die Speichen eines Rades zu verwandeln, dessen Nabe in Kuffen feststand. Und das Rad begann sich zu drehen. Der linke Flügel hinter der Szeguppe begann zu schwenken nach rechts, immer nach rechts, Stunde um Stunde, Tag und Nacht blieben unsere braven Musketiere auf den Beinen, als sie erst merkten, was es galt, liefen den breiten Rundbögen von der Kannel nach Schirwindt und Wilfowisch herum. Sie packten den Feind, wo er sich stellte, und warfen ihn ohne Ansehen. In der Nacht stürmten sie Spullen und Bomben, und die Schwadronen ritten noch weiter auslaufend gegen die Linie Schalski-Kowno bis an den Bruch in den Schneewegen und schlugen sich mit der feindlichen Reiterei herum, stießen durch und sprengten die Brücke bei Wilwisch, so daß kein Zug mehr zurückkonnte und in der Nacht vom 10. auf 11. Februar 1000 Gefangene und 75 Küchenvägen allein hier in unsere Hände fielen. Der Russe, der durch Wunde in den fruchtbaren Teilen Ostpreußens unser Brot und Fleisch geessen, hatte immer einen Krugwoll auf den Winkel bei Litsit, und hat demnach verpaßt, weil unsere Musketiere zu schnell liefen und unsere Munitions- und Proviantkolonnen mit unerhörten Anstrengungen nachdrängten ohne Rücksicht auf Mann und Ross. Es sah wieder einmal jene deutsche organisierte Energie hinter dem Unternehmen, das man gesehen und mit erlebt haben muß, um einen Begriff davon zu haben. Zwischen Stalupönen und Wirballen sieht es stellenweise aus, als wenn ganze russische Kompagnien ihre Kleider und Stiefel ausgezogen hätten, um dabonzulaufen. Eine russische Batterie lag hingemäht, als wäre kein Mann und kein Ross dabongekommen.

In Italien wird wieder einmal mit dem Feuer gespielt. Das Giornale d'Italia, eine dem Dreiverbände günstige Zeitung, hat am Sonnabend abend einen leichten Aufsatz veröffentlicht, der am Montag von allen großen italienischen Zeitungen wiedergegeben wurde. Der Aufsatz trägt die Überschrift „Die Politik der Italiener“. Er führt aus: Es nahe nun der Zeitpunkt im europäischen Kriege, wo auch Italien die Entscheidung treffen müsse. Das italienische Volk fühle instinktiv, daß nun der günstige Augenblick gekommen sei, in dem das Schicksal des Vaterlandes entschieden werde. Die gegenwärtige neutrale Haltung sei nicht Selbstzweck, sondern nur eine Periode vorbereitender Zusammenfassung aller Kräfte des Landes. Es sei nun Zeit, die Fragen ins Auge zu fassen und dem Lande zu sagen, daß, wenn eine Mobilisierung der militärischen Streitkräfte nicht angeordnet würde, doch eine geistige Mobilisierung des Landes notwendig sei. Es sei Pflicht, festzustellen, daß Italien aus dem europäischen Konflikt nicht in seiner jetzigen Gestalt hervorgehen könne.

Italien dürfe diesen Krieg nicht vorübergehen lassen, ohne daß seine Ansprüche erfüllt würden. Wenn Italien seine gegenwärtig neutrale Haltung für unbestimmte Zeit beibehalten wollte, so würde das, so meint das Blatt, eine Gerabehaltung Italiens als Großmacht bedeuten. Italien seien durch die Neutralität Hände und Füße gebunden, es wäre dadurch nach dem Kriege der Willkür des Siegers und dem Gasse der Besiegten preisgegeben. Der Artikel macht in italienischen politischen Kreisen starkes Aufsehen. Der Artikel ist offenbar impudert.

Wenig Freude erlebt anscheinend Ausland an seinem japanischen Verbündeten. Die Forderungen Japans an China, die hier schon veröffentlicht wurden, berühren naturgemäß aufs engste Auslands Interessen in Asien. Die russische Presse schlägt jetzt Lärm. Ruskoje Wjedomoiti bringen einen scharfen Artikel, worin sie betonen, daß die Erfüllung solcher Forderungen einer „Reparatur“ Chinas gleichkommen würde, was wenig schmeichelt für das verbündete England klingt. Japan, sagt das Blatt, will nicht mehr und nicht weniger als China zu einer Kolonie machen. Das Blatt untersucht dann, welche Umstände Japan zu solchen „Reparaturen“ berechtigen und fügt hinzu: „Kann Japan das wagen, ohne den Widerstand anderer Mächte hervorzurufen? Es ist möglich, daß die Dreiverbandsmächte bei Ausbruch des Krieges eine Bewegungsfreiheit im Osten zugesichert haben, aber nur bis zu gewissen Grenzen. Das japanische Programm übersteigt ihre Zustimmung geben. Wie groß auch das Verdienst Japans am Kriege sein mag, so ist es doch durchaus unmöglich, ihm besondere Bevorzugungen in China zuzugestehen.“ Das Blatt erblickt in Japans Auftreten nicht nur einen Hindernis für einen Konflikt zwischen Japan und den Dreiverbandsmächten, sondern auch zwischen Japan und Amerika. Das Moskauer Blatt Ruskoje Slowo nennt Japans Programm gar eine „deutsche Herausforderung!“ Der Artikel wird aus Jesuitischer Depeschent, daß die chinesischen Blätter entrüstet seien über Japans Forderungen. Die japanische Agitation sei im Wachsen begriffen. Japans anwachsende Forderungen rechneten mit der Schwäche des Dreiverbundes, die dieser durch sein fortgesetztes Winkeln um japanische Hilfe vertreten habe. — China hat den Parlamentsausbruch berufen, um zu Japans Forderungen Stellung zu nehmen. Japan will erst in Asien unumschränkter Herrscher sein, ehe es an europäische Interessensphären denkt.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 15. Febr. Gestern abend 11 Uhr wurde amtlich mitgeteilt: Zwischen dem Meer und der Maas ist kein Infanterieangriff gemeldet worden. Artilleriekämpfe in Belgien, zwischen Dile und Wisne und in der Champagne. In Lothringen unternahmen wir im Gebiet von Mont-a-Mouillon Gegenangriffe auf den Feind, welcher Norroy besetzt und auf der benachbarten Höhe Fuß gefaßt hatte. Der Kampf dauert noch fort.

Paris, 15. Februar. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. In Belgien beschob der Feind unausgeseht unsere Schützengraben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm die feindlichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten 250 Meter längt der Straße Verhün-La Passée errichtete Schützengraben. Eine sehr lebhafte Kanonade fand im Gebiete von Lens und Albert statt. Zwischen der Ancre und Duse in der Umgebung von Soissons und Berncourt und nordöstlich Vailly Artilleriekampf. In den Argonnen bei Bagatelle und Marie-Herelle ist der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben immer noch sehr lebhaft. Es erfolgten aber keine Infanterieaktionen. Zwischen den Argonnen und der Maas hielten wir Angriffsüberzüge des

Feindes sofort auf. Zwischen dem Dorfe und dem Gehöfte Malancourt in Lothringen gelang es dem Feinde, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen hatte, die Höhe Signal-Dixon und die Ortsgast Norroy zu besetzen, wurde aber durch Gegenangriffe bis auf die Nordabhänge bei Signal-Dixon zurückgeworfen. Hier behauptete er sich noch in einigen Stellen Schützengraben. In den Argonnen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Rauch nicht fortgesetzt. Der Feind beschloß lediglich unsere Stellungen am Südufer. Auf dem Nordufer hält der Feind vor unseren vorgeschobenen Stellungen. Auf dem langen Feldbofe im Remsbacherwalde führte unsere Schneeschuttruppe einen glänzenden Gegenangriff am Abhange des Feldbofes aus. Am Nachmittag setzte Schneesturm ein.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr nachts: Man meldet nur einige glückliche Aktionen unserer Artillerie. Bei Pol Capelle, nordöstlich Perren, wurde eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Südlich Arras wurde ein deutscher Schützengraben zerstört. Bei Soissons und im Perthes-Gebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen des Feindes wirksam beschossen.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 16. Februar. (W. Z. B.) Der Generalstab des Generalstabs gibt bekannt: An der Front von Njemen und Weichsel fallen am 13. Februar ungefähr in denselben Gegenden wie am vorhergehenden Tage Kämpfe statt. In dem linken Weichselufer herrscht gewöhnlicher Geschützkampf. In den Karpaten warfen wir die hartnäckig angreifenden Oesterreicher bei Smetnit zurück. Am linken Ufer des San rückten wir ein wenig vor. Wir machten hier 1000 Gefangene und eroberten fünf Maschinengewehre. Die Deutschen, die die Höhen bei Mto und Koelorka zwischen Beskiden und Wislow angriffen, wurden unter großen Verlusten zurückgetrieben. Unsere Truppen unternahm Gegenangriffe von Tuchila bis Wislow und vertrieben den Feind von Teilen der von ihm besetzten Höhen. Beträchtliche österreichische Kräfte gehen auf dem Wege, die nach Radnowa führen und in der Bukowina vor.

Die Oesterreicher in Czernowitz.

Budapest, 15. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist dem W. Z. zufolge, die Verbände der österreichisch-ungarischen Truppen gestern in Czernowitz eingezogen. Die Russen haben sich jenseits des Bruch gegen Nowosieliza zurückgezogen.

Englisches U-Boot in der Ostsee gesichtet.

Stockholm, 15. Februar. Der Dampfer Odin der Reederei A. G. Svea in Stockholm hat bei seiner letzten Reise von Håbed ein merkwürdiges Abenteuer gehabt. Er begegnete nämlich bei Bornholm einem Unterseeboot in über 100 Meter Entfernung in Ueberwasserlage. Es hatte zwei Masten, und auf der Mittelstapel konnte man zwei Mann in Deckung erkennen, die die englische Kriegssflagge hielten. Odin fuhr mit halber Kraft, aber bei der unheimlichen Bewegung wurden die Masten auf Vollkampff gestellt. Das Unterseeboot steuerte dann hinter dem Dampfer her und schien seinen Namen feststellen zu wollen. Die Entfernung zwischen beiden Schiffen vergrößerte sich aber bald. Das genannte Blatt meint, es sei überaus wichtig, daß ein englisches Kriegsschiff sich auf diese Art offensichtlich in der Ostsee zu erkennen gebe. Bis jetzt habe sowohl die russische wie die englische Admiralität sorgfältig geheim gehalten, daß sie Unterseeboote in der Ostsee haben. Sollte man es vielleicht dem Ueberseer eines jungen Offiziers zuschreiben, daß die englische Marineflagge sich jetzt in der Ostsee zeigt?

Entwichene Gefangene.

Torgau, 16. Februar. (W. Z. B.) Aus dem hiesigen Gefangenenlager sind gegen 1/11 Uhr nachts die französischen Unterleutnants Jeausund und Le Beugele entwichen. Beide sind blond und stehen anfangs der zwanziger Jahre. Le Beugele ist bartlos und spricht gut deutsch. Es wird vermutet, daß beide Entwichenen über ihrer Uniform Drillingkleider tragen.

Wie Reuters Bureau Wlissingen mit Gent verwechselt.

Gaag, 14. Februar. Das Blatt Waderland bezeichnet die Reutermeldung aus Gent, daß französische Flieger deutsche Flughallen mit Bomben bedorfen hätten, für glatt erfinden. Dagegen sei am 11. Februar ein englischer Flieger zwischen Gent und Deuys heruntergehoht worden. Der Gefangene gab an, Bomben auf Wlissingen geworfen zu haben.

Amerikanischer Baumwollbampfer auf dem Wege nach Bremen.

Amsterdam, 16. Februar. Am Sonnabend ist der Dampfer J. Kinkenbach mit Baumwolle für Bremen unter amerikanischer Flagge vor Umuden eingetroffen.

Invaliden-Austausch mit England.

Der Austausch von invaliden Kriegsgefangenen, die am Kriege fernher nicht mehr teilnehmen können, hat zwischen Deutschland und England begonnen.

Vertin, 15. Febr. (W. T. N.) Dem bisherigen Kommandanten der Mesina, Kapitänleutnant v. Wäde, ist das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und der ganzen Besatzung des Schiffes das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Die neue deutsche Warnung an die Neutralen. Berlin, 16. Februar. Durch holländische Blätter wird dieser Vorfall bekannt, er ist ihnen durch die deutsche Gesandtschaft im Haag mitgeteilt.

Vertin, 16. Februar. Durch holländische Blätter wird dieser Vorfall bekannt, er ist ihnen durch die deutsche Gesandtschaft im Haag mitgeteilt.

Vertin, 16. Februar. Durch holländische Blätter wird dieser Vorfall bekannt, er ist ihnen durch die deutsche Gesandtschaft im Haag mitgeteilt.

Werden auch aus der Schweiz Geschosse nach Frankreich geliefert?

Frankfurt a. M., 14. Februar. Dem Brief eines Ingenieurs aus der Schweiz entnimmt die Frankf. Ztg. folgende Sätze: Schweizerische Fabriken werden jetzt von französischen Agenten beauftragt, die Herstellung von Geschossen zu übernehmen.

Ungarische Kriegsbriefe.

Noboradomsk und Pietrkow.

Von unserem ungarischen Kriegsberichterstatter. IK. Vordringlich überführen wir die Marktbesuche und kamen in stockfinsterner Nacht nach Noboradomsk.

Als wir Vorkerkungen trafen, das auf den Menschen den schrecklichsten Eindruck machende Noboradomsk zu verlassen, sagte ein höherer Offizier zu mir: „Seht werden Sie die Automobiler der Mepzava (des Budapestener Parteiorgans) sehen.“

Gegen Mittag langten wir in Pietrkow an. Der verweilte Bahnhof fällt sofort ins Auge. Die Eisenbahnübergänge in die Luft geprenzt, die Schienen an manchen Stellen aufgerissen, brennende und russische Bekandteile umgibt, zum Teile sogar stark verrottet.

lassen, wenn die Fabrik solche Geschosse zur Fabrikation annimmt.

Was sagt die auf ihre neutrale Haltung peinlich achtende Regierung der Schweiz hierzu?

Amerikanische Nachgiebigkeit gegenüber England.

Washington, 13. Febr. New York meldet: Der Staatssekretär des Schatzamtes, Mc. New, hat die Verordnung vom 28. Oktober aufgehoben, die den Zollbeamten jede Ausfuhrerteilung über die Art der Ladung und den Bestimmungsort von Schiffen, die amerikanische Häfen verlassen, eher als 30 Tage später verbot.

Englische Mandate.

Rotterdam, 15. Febr. (W. T. N.) Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Harwich-Linie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Antavia-Linie gleichen.

Hamburg, 15. Febr. (W. T. N.) In den Kreisen der deutschen Seefahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens England geübten Praxis und bei seinem Interesse, Konflikte zwischen Deutschland und neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehrere neutrale Dampfer durch englische Unterboote absichtlich versenkt werden.

Die Finanzkonferenz des Dreiverbändes.

Magdeburg, 15. Febr. (W. T. N.) Wie der Brüsseler Mitarbeiter der Magdeburger Zeitung meldet, verlautet dort über die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz folgende Einzelheiten: Die Konferenz beschloß: 1. Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewähren Russland einen Vorschuß von je 600 Millionen Francs zur Einlösung seiner in Paris und London fälligen Verpflichtungen.

Gegen die Börsenböller. Am Vaterland möglichst viel verbienen — das ist ganz offenbar das Ziel ganz bestimmter Kreise.

immer ist das Bild, das den Menschen hier entgegensteht, erschreckend. Die Stadt selbst wurde von dem Kriege verschont. Pietrkow ist eine größere russisch-polnische Stadt mit circa 40 000 Einwohnern.

nicht daran, sich des kostbaren Besitzes, der ihm trotz der Selbstlosigkeit über 5 Prozent bringt, zu entäußern; eine kleine Schaar spekulativ veranlagter Leute ist es, die da glaubt, ein gutes Geschäft machen zu können, wenn sie jetzt Verläufe in der Kriegsanleihe des Jahres 1914 vornimmt, um dafür eine neue Anleihe, die im März emittiert werden soll, einzunehmen.

Keine angesehene deutsche Bank und kein angesehenes deutscher Bankier wird seiner Kundtschaft empfehlen, eine Spekulation in der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches vorzunehmen.

Zoffe über die französischen Generale.

In der „Dépêche de Toulouse“ veröffentlichte vor einigen Tagen ein französischer Publizist, der unter dem Pseudonym „Pierre et Paul“ zu schreiben pflegt, seine Unterredung mit dem französischen Generalissimus, seinem Jugendfreund, dem Gen. Joffre im Generalquartier.

„Alles steht auf, ja vorzüglich!“, rief Joffre aus, bevor ich ihn gefragt hatte, „Sollens?“ „Das war eine Schicksalsfrage, vielleicht auch ein Fessel, wenn Du willst; auf jeden Fall aber nur eine Episode.“

„Durchaus nicht! Keinesfalls! Unsere Armee war stark genug. Die Schlacht von Charlotri hätte von uns gewonnen werden müssen, und zwar sehr für einmal.“

zogen, erschlagen. Nach den Russen kamen die Deutschen, dann wieder die Russen und nachher die österreichisch-ungarischen Truppen. Furchtbar hat die Bevölkerung unter den Stürmen der Einnahme und Zerstörung zu leiden.

immer ist das Bild, das den Menschen hier entgegensteht, erschreckend.

Die Stadt selbst wurde von dem Kriege verschont. Pietrkow ist eine größere russisch-polnische Stadt mit circa 40 000 Einwohnern. Ein sehr interessanter und charakteristisch polnischer Ort, wo jetzt buntes lebhaftes Treiben herrscht, obwohl die Stadt größtenteils aus engen winzigen Nebengassen besteht und die gerade so schmuggig und unordentlich sind wie die Gassen von Noboradomsk.

In den frühen Abendstunden beginnt der Korso — Pietrkow hat einen lebhaften bunten ebenfalls großstädtischen Korso, auf dem die Seidenkleider der Damen herausfordernd rauschen — und in den weniger beleuchteten Straßen bieten schlecht gekleidete Mädchen ihre Liebe an.

In Pietrkow sind viel ungarische Soldaten. Sie halten auf der Gasse die Ordnung aufrecht, ungarische Plätze hört man auf den Straßen und Plätzen, ungarische Kinder der Wakas und Sufaren dringen durch das Gezir in den kottigen Straßen.

Franz Gaudt.

radschaft, ja selbst der Freundschaft. Aber, wenn ich auch meine Freunde liebe, die Liebe zu Frankreich ist in mir noch stärker. Ich habe je länger je mehr meine Stellung entworfen, noch auch mit mir geüben müßte, wenn ich untauglich, schwach befunden würde.

Politische Rundschau.

Münster, 16. Februar.

Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln und Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien. Der Bundesrat hat in seiner Montagtagung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mark erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß der Vorrat an Speisekartoffeln in großem Umfang als Viehfutter verwendet würde. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Futtermittel, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgelegt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen. — Weiter hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, die vom 1. März 1915 ab eine Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien bringt und dadurch eine erhebliche Menge von keimiger Bierbereitung verwendbarer Gerste für die Volksernährung freimachen will. Bierbrauereien sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur noch 60 Hundertteile des im gleichen Vierteljahr der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwenden dürfen. Für Brauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 40 Doppelzentner nicht übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf 70 Hundertteile. Im Monat März 1915 dürfen die Brauereien ein Drittel der für das erste Vierteljahr 1915 sich berechnenden Malzmenge verwenden. Wenn eine Brauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie die erparten Mengen im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Brauerei innerhalb des nämlichen Brauereigebietes übertragen. Auf Malz, das künftig aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträgen nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine nach dem Maßstabe der gesetzlichen Einschränkung geminderte Menge gefordert und geliefert werden. Die Landeszentralbehörde soll anordnen können, daß Landesrechtlich festgesetzte Rechte der Brauerei auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden. Für eine Ueberprüfung der zulässigen Malz mengen sind hohe Gewinna- oder Gewinnstrafen vorgesehen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Inkommigensitäten in der Mehlverteilung. Von einem Mangel an Mehl kann keine Rede sein, mangelhaft ist nur die Verteilung der vorhandenen Mehlvorräte. Wie nämlich die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Handelsmüller mitteilt, ist festzustellen, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. Die Mühlen wissen teilweise nicht, wohin sie ihre Produktion absetzen sollen. Es handelt sich bei dieser vorhandenen Mehlmenge weniger um Roggenmehl, als um Weizenmehl, 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl. Dieses Mehl haben die Mühlen teilweise fertig liegen, teilweise können sie ihre vorhandenen Getreidevorräte gemäß § 4 Ziffer c der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ausmachen. Verhindern dürfen die Mühlen nicht, ohne daß der zuständige Kommunalverband hierzu die erforderliche Zustimmung gibt. Diese Zustimmung wird von dem Kommunalverband, in dem die Mühle liegt, häufig verweigert, obwohl die in dem Bezirk vorhandenen Vorräte dessen Bedarf für die nächste Zeit bei weitem übersteigen. In diesem Falle wird dem betreffenden Kommunalverband empfohlen, von § 51 der Bundesratsverordnung Gebrauch zu machen und sich an die Landeszentralbehörde zu wenden, um die Ueberweisung von Mehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband in die Wege zu leiten. Gehören die Kommunalverbände verschiedenen Bundesstaaten an, so ist hierfür der Reichskanzler zuständig.

Gnadenerlaß für Etich-Rohrtrigen. Der Kaiser hat bestimmt, daß in Etich-Rohrtrigen die Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergelassen werden, soweit sie vor dem 3. Februar 1915 und vor der Einberufung zu den Rätzen begangene 1. Uebertritten oder 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Betrugs militärischer Geheimnisse oder 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 StGB, bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Ausgeschlossen von den Gnadenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgewaltigen Urteil auf Entfernung aus dem Heer oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

Burgfriedenspraxis. Die Landesversicherungsanstalt Schlessen hat für Notstandsunterstützungen an Kommunal- und Privatverbände fünf Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Disposition über die Verteilung der Gelder ist dem Landeshauptmann, dem Freiherrn v. Nitschke vorzulegen, eine Praxis, die allgemein üblich ist. Nicht allgemein üblich aber ist folgendes: Das Gewerkschaftsamt der freigestellten Arbeiter im niederschlesischen Industriebezirk ist seinerzeit beim Landrat vorstellig geworden, auch diese Korporation bei der Verteilung der Gelder mitwirken zu lassen, da gerade dieser Arbeiterkorporation eine überaus

große Zahl von Unterstützungs-gesuchen zugegangen sind. Demals lehnte der Landrat — ein Freiherr v. Hedwig — diesen Antrag mit dem Hinweis ab, daß man keine bestimmte geschäftlichen oder politischen Organisation dieser Arbeit übertragen könne, von wegen des — Burgfriedens. Darauf wurde dem Landrat nahe gelegt, einer paritätischen Kommission, aus allen Berufsgruppen bestehend, diese Verteilungsarbeit zu übertragen. Aber auch dieser Weg ist nicht beschritten worden. Im Gegenteil. Jetzt ist eine Summe von 25 000 Mark dem sogenannten Arbeiterwohlverein zur Verteilung überwiesen worden, einer gelben Arbeiterorganisation, die von den freikonserватiven Politikern des Kreises Waldenburg i. Schl. gegründet worden ist und die nur dem einen Zweck dient: schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie. Damit ist ohne Zweifel ein außerordentlich scharfer Bruch des Burgfriedens von amtlicher Seite vorgenommen worden. — Uebrigens ist die dortige Burgfriedenspraxis noch an einem anderen trassen Beispiel zu erkennen. Bei der Besichtigung des bekannten wirtschaftlichen Rednerkursus in Berlin ist auch nicht einer der von den freien Gewerkschaften vorgeschlagenen Männer berufen worden, sondern die beiden Sekretäre eines jenes gelben Arbeiterwohlfahrtsvereins, denen man jetzt die Verteilung der Notstands-gelder übertragen hat. Alles in allem: eine mehr als sonderbare Burgfriedenspraxis!

Nachland.

Der Prozeß gegen die sozialdemokratischen Dummitglieder. Am 10. Februar a. St. wird der Prozeß gegen die fünf sozialdemokratischen Dummitglieder und gegen die sieben anderen Leute, die mit ihnen wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei verhaftet waren, stattfinden. Die Verhafteten werden beschuldigt, einer sozialdemokratischen Parteiverammlung beigewohnt zu haben. Es handelt sich um die Abgeordneten Petrowski, Muranow, Budajeff, Schagow, Siamoiloff.

Griechenland.

Verbot der Waffenzufuhr. Nach Meldungen aus Athen, die nach Mailand gelangt, hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortschickung von Ausladungen, welche die mit Kriegsmaterial für Serbien eingetroffenen französischen Dampfer im Hafen von Saloniki bereits begonnen hatten.

Abreise des griechischen Gesandten in Konstantinopel. Aus Konstantinopel wird durch Wolffs Telegrammbureau gemeldet: Der griechische Gesandte Panas ist aus Konstantinopel abgereist. Der Sekretär und das übrige Personal der Gesandtschaft verbleiben in der Stadt.

Die Abreise des griechischen Gesandten wird in deutschen maßgebenden militärischen und diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Es wird allgemein eine friedliche Beilegung erwartet, zumal die Worte Acherik maßvoll und entgegenkommend ist. Im anderen Falle werde die militärische Lage durch den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg wenig verändert. — Als Grund der Schwierigkeiten wird angegeben: Der griechische Marinestützpunkt wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße belagert. Hierzu meldet die Agence d'Athènes: Da die Ausfuhr des Verpahrens, Genehmigung zu geben, Schwierigkeiten begegnete, so ist der griechische Gesandte Panas gestern nach Athen gereist.

Lokales.

Münster, 16. Februar.

Ein Beschluß des Gesamtrats über Aufnahme einer Anleihe liegt bis zum 1. März im Rathaus Jedeluststraße zur öffentlichen Einsicht aus.

Die Arbeitsvermittlungsstelle des Hilfsvereins Münster wurde im Monat Januar von 857 Personen in Anspruch genommen, von denen 662 männliche und 195 weibliche waren. Bis auf 4 Dienstmädchen von außerhalb konnte allen nachfragenden Arbeit zugewiesen werden. Es fanden 243 ungelernete Arbeiter, 322 Kaufleute, 18 Schlosser, 5 Tischler, je 2 Maurer und Maler und 61 in sonstigen Berufen Stellung. — Von den weiblichen Suchenden wurden 31 Stundenfrauen, 10 Wäscherinnen, 8 Näherinnen, 2 Verkäuferinnen und 16 Dienstmädchen untergebracht.

Im Wohnungsgnaweis war auch im Januar die Nachfrage eine äußerst rege. Das Bureau hatte 2410 Besucher zu verzeichnen. Vermittelt wurden die Vermietungen von 223 möblierten Zimmern, 19 zweier, 92 dreier und 134 vierräumigen Wohnungen.

Der Hauspflegerverein Wilhelmshaven-Münster gibt im Bericht über das Jahr 1914 einen Ueberblick über seine Tätigkeit, die noch weiter zugenommen hat, jedoch im Berichtsjahr bei 430 Familien Pflegerinnen gestellt werden konnten. Es ist besonders bei Wochenbetten und schweren Erkrankungen der Hausfrau gepflegt und der Hausstand in Ordnung gehalten worden. Vom Verein wurden rund 6000 Mark ausgegeben und von den die Pflege beantragenden Familien 5250 Mark zugezahlt. Diese großen Summen zeigen deutlich, daß die Leistungen des Vereins schon recht ansehnlich geworden sind. Inaueffekt sind 36 Pflegerinnen; trotzdem gab es Tage, an denen nicht allen Anforderungen entsprochen werden konnte. Es ist aus Vorstehendem zu ersehen, daß der Hauspflegerverein mit seiner sozialen Arbeit auf einem richtigen Wege ist. Um allen Anforderungen entsprechen zu können, beschließt der Verein, in nächster Zeit eine Hausammlung vorzunehmen. Der Vorstand des Vereins besteht aus: Frau Kontreadmiral Kraft, Marktstraße 7, Frau Geheimrat Müller, Wallstraße 35, 1. Et., Frä. Roth, Kaiserstr. 36, Amtsrichter Freiherr von Gahl (in Vertretung des im Felde befindlichen Schriftführers Kreis-ärztes Dr. Kramer), Münster, Peterstraße 9.

Das **Trommeln und Blasen** ist im Festungsgebiet verboten, sowie es nicht dienlich vom Militär ausseht

wird. Die Eltern seien daher darauf aufmerksam gemacht, ihren Trommeln besitzenden Söhnen zu verbieten, daß sie das Halbell, das darüber gepannt ist, bearbeiten und ihre Aungentrakt am Trompetenblasen probieren. Durch das Verbot soll vermieden werden, daß Verwechslungen mit dem Alarm schlagen entstehen. Wer unter Trommeln und Tuten der Söhne zu leiden hat, wird mit großer Dankbarkeit der Befolgung dieser Maßnung gedenken.

Postfalschungen. Die Beförderung aller verschlossenen Briefe sowie aller Zeitungen politischen Inhalts, die öfter als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit Postanstalt nach anderen Orten mit Postanstalt auf andere Weise als durch die Post ist verboten. Für die politischen Zeitungen erstreckt sich dieses Verbot jedoch nicht auf den zweimittigen Umkreis ihres Ursprungsortes. Das gleiche Verbot wie für verschlossene Briefe gilt auch für unverschlossene Briefe, die in verschlossenen Paketen befördert werden. Es ist jedoch gestattet, verschlossene Paketen, deren Verendung auf andere Weise als durch die Post geschieht, unverschlossene Rechnungen und solche Schriftstücke, die den Inhalt des Pakets betreffen, beizufügen. Diese gesetzlichen Bestimmungen scheinen dem Publikum vielfach nicht bekannt zu sein, denn die Postverwaltung hat häufig derartige Postfalschungen ermittelt. Beförderungen verschlossener Briefe durch Botenfrauen an Empfänger benachbarter Postorte, Versendungen von politischen Zeitungen als Güter mit der Eisenbahn und ähnliche Fälle werden hiernach unter Strafe gestellt. Unsere Leser handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie bei der Verendung von Sachen auf andere Weise als durch die Post die gesetzlichen Vorschriften sorgfältig beachten.

Vortragsabend. Zu dem am Donnerstag den 18. Februar stattfindenden Vortragsabend der Fräulein-Marien-Schule im Parkhaus findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr eine Hauptprobe statt, zu der Schüler und Schülerinnen Zutritt haben, Erwachsene nicht. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf.

Eine unbekante Leiche ist im Banter Hafen gefunden worden. Es handelt sich um einen 40 bis 50 Jahre alten Mann von mittlerer Intelligenz, Statur, mit grauem Haar und glatt rasierter Gesicht ohne Schnurbart und Stumpfnase. Die Leiche weist ferner auf der Brust eine Tätowierung (Stern) auf, trägt grau geflechten Anzug, graues Bartschneidmesser und braunes Marinehemd, braune Unterhosen, graue Strümpfe und schwarze Schnürstiefel. Die Leiche ist in der Reuener Leichenhalle untergebracht. Wer über die Persönlichkeit des Toten Angaben machen kann, wende sich an die Gendarmestation in der Peterstraße.

Ein Portemonnaie mit Kriegslöhnung hat Frau Rauchenberger, Wilhelmshaven, Str. 23, gefunden. Der Wertler kann sein Eigentum dort wieder erhalten.

Gefunden und in unserer Expedition abgegeben ist ein silbernes Kongreßabzeichen. Der Wertler kann es dort abholen.

Wilhelmshaven, 16. Februar.

Sangesfreundliche Damen und Herren können noch mitwirken in dem von der Bürgerkiedertafel am 1. Osterfest in der Burg Hohenzollern geplanten Wohltätigkeitskonzert. Aufgeführt wird das Lottewort Des Knaben Wunderhorn.

Oldenburg. Der Mitgliederstand der Gewerkschaften ist durch den Krieg auch hier ganz erheblich beeinflusst worden. Die Abrechnung des Gewerkschaftsartikels wies einen Mitgliederbestand im 4. Quartal von 1315 Personen nach. Die Einnahme betrug 247,59 Mk. bei einem übernommenen Massebestand von 96,09 Mk., die Ausgabe 123,11 Mk., so daß sich ein Restbestand von 124,48 Mk. am 1. Januar 1915 ergibt. — Die Gewerkschaften werden auch in dieser Zeit berufen müssen, die Unorganisierten auf den Wert der Gewerkschaftsverbände aufmerksam zu machen, der besonders in der Zeit der durch den Krieg verursachten Arbeitslosigkeit sich sehr bewährt hat.

Ethorn. Ein junger Burche versuchte an einem jungen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Auf die Hilfe der Mutter des Mädchens er sich aus dem Staube, konnte aber verhaftet werden, da er am Tatorte seinen Gut verloren hatte, der nun zum Verriäter wurde.

Emden. Die Stadt Emden hat, um für ihren Bevölkerungszuwachs Raum zu schaffen, einen m weiteren Bebauungsplan für das Gebiet ihrer Stadterweiterung beschlossen, dessen Aufstellung dem bekannten Berliner Architekten Hermann Jansen übertragen wurde. Es sollen, wie den Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land gefahren wird, bei der Verwirklichung des neuen Bebauungsplanes den neuen Hauptstraßen, ein malerischen Wasserländen und den sie begleitenden Parkstreifen, die von der Mitte der Stadt aus zur Eins sich hinziehen, Namen von Mitgliedern der Emden-Befugung gegeben werden.

Briefkasten.

M. A. Sie können im Logarett keine Ansprüche an Ihre Kantonalfälle machen.

Quittung.

Für den Hilfsverein Münster gingen bei uns ein: 6,50 Mark, gemeldet bei einer Geburstagsfeier.

Die Redaktion.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die **Arbeitsruhebestimmungen** aus genaueste und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Gütlich. — Verlag von Paul Sug. — Notationsdruck von Paul Sug & Co. in Münster.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Ein Beschluß des Gesamtabstimmungs vom 15. Februar d. J. über Aufnahme einer Anleihe liegt vom 16. Februar bis einschli. 1. März d. J. im Rathsausschreibungsstr. Zimmer Nr. 7, zur Einsicht öffentlich aus. [8376]

Rüstringen, den 16. Febr. 1915. Stadtmagistrat.

Dr. Zuefen.

Städtische Volksküche

Rüstringen, Mellumstr.

Warmes Abendessen

von 5 1/2 bis 7 Uhr.

St. Johanni-Bränerie

Wilhelmshaven,

Rontor u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglich, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

bell nach Riffener Art, dunkel nach Mündener Art, in Gebinden 27l und Flaschen.



Bahnhofsrestaur. Ostiem

Sonntag den 21. Febr.

Anfang 4 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des örtl. Hilfsvereins.

Es ladet freundlichst ein

8361 Frau Sah.



Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Sprechzeit:

Vormittags von 8 bis 10 Uhr nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr Sonntags nur vormittags.

Fr. Janssen

Magnetopasth u. Naturheilkundiger Rüstringen, Peterstr. 58, I. Fernsprecher 686. [7085]

Grosser Sitz-Liegewagen

für 15 Mark zu verkaufen. [8362] Königstr. 86, neben der Post, III

Möbel (auch ganze Einrichtungen) lauft

G. Jansen, W. Haven, Querstr. 12.

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Ansichtiger Mann

als Inspektor für Arbeiter-Wohnbaracken sofort gesucht. [8368] Wohlfahrtsverein.

Hausmeister

für Zentralheizung und alle vor kommenden Arbeiten im Werkspielschaus sofort gesucht. Sandw. werker bevorzugt. [8365] Wohlfahrtsverein.

Gesucht

einige Banarbeiter. [8369] Dunter, Krielerstraße 58.

Gesucht auf sofort

ein ordentlicher Laufburche für den ganzen Tag. [8371] Sievers, Bismarckstraße 128, Kolonial- u. Eisenwarenhandlung.

Kochfrau

für Arbeiter-Speisehalle auf sofort gesucht. [8368] Wohlfahrtsverein.

Zwei junge Mädchen

zur Küchenhilfe tagsüber gesucht. Eintritt sofort. [8367] Wohlfahrtsverein.

Einige Lehrlingmädchen

aus guter Familie gesucht gegen Vergütung. [8364] Modehaus Lefmann.

Hilfsverein Rüstringen.

Das städtische Lyzeum Fräulein-Marien-Schule veranstaltet am Donnerstag den 18. d. M., abends 8 Uhr, im Werkspielschaus einen

Vaterländischen Vortrags-Abend

dessen Ertrag zumteil dem Hilfsverein zugute kommen soll. Eintrittsfreien sind in den Schreibwarenhandlungen von Eden, Kaufmannsberger und Köster zu haben. [8352]

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.

Dr. Zuefen.

Sieben kommt zur Ausgabe

Der Wahre Jacob

Humoristisch-satirische Zeitschrift

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.

Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch G. Buddenbergs Buchhandlung Rüstringen, Ecke Peter- und Schillerstr.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1914 beträgt für die Feuerversicherung:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die Einbruch-Diebstahl-Versicherung gemäss der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, 24 Prozent.

Der Ueberschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar auszahlt.

Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen Gerhard Schwitters, Rüstringen I. Rob. Abels, Rüstringen II. E. Hornemann & F. Eissing, Fa. Carl Lohses Nachf., Wilhelmshaven. [8372]

Persil für Kinderwäsche! Henkel's Bleich-Soda

Jugendwehr.

Wochenplan der Jugendwehr Rüstringen-Wilhelmshaven.

- 1. Kompagnie: Dienstag den 16. Febr., 8.30 Uhr abends, Exercieren im Torpedo-Exercierhaus.
2. Kompagnie: Donnerstag, 18. Febr., 8.30 Uhr abends, Exercieren im Torpedo-Exercierhaus.
3. Kompagnie: Sonnabend, 20. Febr., 4 Uhr nachmittags, Exercieren im Torpedo-Exercierhaus.
4. Kompagnie: Mittwoch den 17. Februar, 8 Uhr abends, Unterricht in der Gewerbeschule.

Freitag den 19. Februar, 8.30 Uhr abends, im Franziskaner Besprechung der Fahrer über Sonntagsübung.
Sonntag den 21. Februar Auftreten der Jugendwehr 12.30 Uhr mittags am Bahnhof. Fahrt zur Besichtigung von Befestigungsanlagen und zur Feldübungsübung. Rückfahrt gegen 7 Uhr ab Fehder.
Rüstringen-Wilhelmshaven, den 15. Februar 1915. [8349]

Nahrhaft! ... Wohl schmeckend! Gerstenfloeken als Ersatz für Brot Oldenburger Konsumverein. 8229 Billig! : Bekömmlich! : Billig!

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags nachm.).

Table with 2 columns: Offene Stellen, Stellenjuchende. Rows include 40 Arbeiter, 5 Beselbeter, 3 Kaufungen nach der Schulzeit, 3 Maurer, 1 älterer Bureaugehilfe, 2 Plattnerinnen für Färberei, 5 Waschtinnen, 2 Dienstmädchen, 7 4-Räumige Wohnungen, 2 3-Räumige Wohnungen, 13 möblierte Zimmer u. Logis, 3 Stellenjuchende: 3 Kaufungen nach der Schulzeit, 3 Maurer, 1 älterer Bureaugehilfe, 2 Dienstmädchen, 53 4-Räumige Wohnungen, 46 2-Räumige Wohnungen, 42 möblierte Zimmer u. Logis.

Bürger-Liedertafel Wilhelmshaven

(Gegr. 26. Aug. 1887, Chormeister: Herr Carl Fächter).

Aufruf!

Sangesfreudige Damen und Herren, die gewillt sind, in unserem am 1. Oktober in der Burg Hohenzollern stattfindenden Wohltätigkeits-Konzert mitzuwirken, in dem u. a. das wundervolle Konzert „Des Knaben Wunderhorn“ zur Aufführung gelangt, werden gebeten, am Donnerstag in der Übungsstunde, abends 9 1/2 Uhr, in der Kaisertrone zu erscheinen. [8363] Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Einladung zu der am Mittwoch den 17. Februar 1915, abends 8.30 Uhr, im Lokal des Herrn Rath, Iwerdtwälder Hof, Grenzstraße 6, stattfindenden außerordentlichen

Ausschuss-Sitzung der Vertreter der Arbeitgeber u. der Kassennmitglieder

Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnungen, 2. Festsetzung des Vorschlags für 1915. Die Herren Vertreter werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorsitzende des Vorstandes, W. G. G. [8175]

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium als mündelsicher anerkannt. Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. Nebenstelle: Gökerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe. Verzinsung vom nächsten Werktag ab. Zinsfuss 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder Geschäftsstelle erfolgen. Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungverkehr. Anlagestelle für Mündelgelder. Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken. An- und Verkauf von Wertpapieren. Besorgung neuer Zinsscheinebogen. Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern, Mieten, Hypothekenzinsen etc. Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen. Kostenlose Abgabe von Hausparkassen. Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren. Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten. Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt. [8332]

Leiterwagen in allen Preislagen wieder vorräthig. Sievers, Bismarckstraße 128 Eisenwarengeschäft und Küchengeräte. [8370]

Aktuelle Kriegsbilder (Original-Photographien) im Format 18x24 geben ab für 30 Pfennig Paul Hug & Co. Peterstrasse 76.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen. Die Kassenräume sind geöffnet vormittags von 8 bis 1 Uhr nachmittags von 5 bis 6 1/2 Uhr. Die Kassenkassiererin nachmittags bis 8 Uhr. Mittwoch nachmittags und Sonntags bleiben die Kassenräume geschlossen. Der Vorstand: W. G. G., Vorsitzender. [8381]

Durch eigene fabrikation sind wir in der Lage, selbst den veredeltsten Geismad zu befrichtigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas sardendes zu finden. Wiederbekannteren gewöhre hohen Absatz u. erhalten die besten Zigarren und Kanakaba zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168 Zigarren-Fabriken Albracht & Beging Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

VARIETE THEATER ADOLFER Gastspiel Max Walden. Heute abend [8340] pünktlich 8 1/2 Uhr pünktlich Zum 18. Male: Das Farmermädchen. Theaterkasse geöffnet vormittags von 10 bis 1 Uhr nachmittags von 3 Uhr ab.

Daufröcher Holzarbeiter-Verband Rüstringen-Wilhelmshaven. Dienstag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal E. Schellweg, Ecke Böden- und Schillerstraße. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Kollegen Grotendrovd. Da auch sonst noch wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung stehen, ist es Pflicht aller Mitglieder, die Versammlung pünktlich zu bezeugen. [8286] Die Ortsverwaltung.

Abtug! Zimmerer! Am Dienstag den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinshaus Edelweiß unsere Ordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Die Tagesordnung ist wichtig und daher des Erscheinens sämtlicher Mitglieder erwünschst. Der Vorstand. [8392]

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven. Abtug, Bezirksführer! Von jetzt an ist das Parteibüro jeden Mittwoch abend bis 8 Uhr geöffnet. An- und Abmeldungen können täglich in den Büros des Metall- und des Bauarbeiterverbandes gemacht werden. 6337 Der Vorstand.

Ronsum u. Sparverein für Rüstringen und Umg. Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl. Unsere Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus. Sonntags nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Der Vorstand. Kleiner Knabe 2 Jahre alt, tagsüber in gute Pflege zu geben. Näheres in der Filiale d. St. Ulmenstr. 24. [8375] Sofas verschiedener Muster preisbillig zu verk. [8373] Schade, Mütt., Grenzstr. 54.

Todes-Anzeige. Erhebt heute die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn [8374] Johann Reiners Gaatemann am 3. d. M. auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. In tiefer Trauer Witwe G. Gaatemann. Rüstringen, Einigungsstr. 21

n!

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch

den 17. Februar 1915.

Beilage.
29. Jahrg. Nr. 40.

Die französische sozialistische Parteikonferenz.

IK. In der Humanität vom 10. Februar wird der Bericht über die Konferenz fortgesetzt, welche am Sonntag den 8. in Paris stattfand. Von einem ausführlichen Berichte über die Tätigkeit der Parlamentsfraktion, den der Sekretär der Fraktion erstattete, sagt das Tagblatt der französischen Genossen, daß er als „referiert“ zu betrachten ist, weil er auf wichtige Fragen der Landesverteidigung und der Diplomatie Bezug nimmt. Im übrigen wird der Inhalt dieses Berichtes nicht einmal angedeutet.

In der Nachmittagsitzung berichteten die Delegierten aus der Provinz über die in den einzelnen Orten getroffenen Maßnahmen zur Belebung des Parteilebens, zur Abstellung der vielen Beschränkungen wegen ungenügender Unterbringung Bedürftiger, zur Reorganisation des Wirtschaftslebens usw.

Alle Redner wandten sich scharf gegen die von reaktionärer und kleinerer Seite ausgehenden Mächte zur Untergrabung der republikanischen Staatsform. Es scheint also in der Tat, daß die Befreiung der Antirepublikaner sich während des Krieges in ganz besonders gefährlicher Weise bemerkbar gemacht haben. Einige Delegierte wandten sich gegen die zahlreichen Umgehungen der Arbeiter- und Arbeiterinnen-Unternehmen gar zu leicht gewährten Erleichterungen. In der Diskussion über die allgemeine Lage wies einige Redner auf das durch den Krieg hervorgerufene Elend hin, während andere betonten, daß man nicht eher von Frieden reden könne, bis das französische und belgische Gebiet von Gegnern geräumt und dieser „unheilbar“ geschlagen sei. Mehrere Delegierte wiesen darauf hin, daß es unbedingt erforderlich sei, das Vertrauen des Landes hoch zu halten. Mit der Teilnahme von Guesde und Sembat an der Regierung war man allgemein einverstanden. Auch Guesde betonte sich an der Diskussion, obwohl er sehr leidend war und nicht an der ganzen Sitzung teilnehmen konnte. Aus seiner längeren Rede gibt die Humanität das Folgende wieder:

„In 8 Tagen werden wir eine Konferenz in London haben. Was werden wir dort sagen oder tun? Es handelt sich zunächst darum, festzustellen, daß keinerlei Rede von Frieden — auf den gefährlichsten der Konventionen fußt — sein kann. So lange nicht die deutsche Imperialismpolitik in uns niedergeboren ist, so lange nicht die Sozialisten, Sozialisten, welche die Menschheit in tiefen Wassergräben betreten wollen, dringt sich die Pflicht auf, den Kampf bis zum letzten Ende fortzuführen und dazu alle Kräfte zu schleifen, die sich dem Gesamtziel der Mäßigkeit öffnen könnten. Ferner muß man sich laut erklären, was bisher vielleicht nicht genügend geschehen ist, daß wir diesen Krieg, der uns aufzuringelt, nicht gegen die deutsche Nation führen und daß haben wir nie getan. Wir haben die Sozialisten, Sozialisten entgegenzusetzen, sobald sie mit ihrem Keifer und wuschigen Militarismus, deren Opfer sie nicht weniger sind wie wir, Schluß gemacht haben. Ferner und vor allem Dingen ist es notwendig, daß wir den erreichten Sieg in humaner Weise zu benutzen wissen, um daraus ein neues Europa entstehen zu lassen, aufgebaut auf befreiten Nationalitäten, das seinen Platz mehr übrig läßt für Massenopfer, sondern nur noch einen Massenopfer, der allein der fruchtbarsten Sozialismus verschaffen können muß und kann. So wird der französische Sieg, wenn er befehligt davongetragen ist, zu gleicher Zeit nicht nur die Vorbereitung sondern die Einleitung des sozialistischen Sieges von morgen sein.“

Einer der Redner scheint auch von der Verantwortung der anderen Regierungen gesprochen zu haben, doch wird über die Tendenz seiner Rede nicht berichtet. Gustav Servé verteidigte besonders lebhaft die Haltung der Partei. Dabei betraf er die frühere extreme Antimilitarität, sich mit besonderem Stolz auf die alte Forderung der Partei nach dem

Volksheere. Besonders diese Forderung sei durch alle Ereignisse gerechtfertigt worden. Von Frieden wolle man nichts hören, so lange der preussische Militarismus nicht vernichtet sei. „Seite“, fuhr er fort, „wo 500 000 der Unfreien tot sind, verlangen wir, daß dies auch einen Zweck habe, und zwar um die Befreiung der Völker, um den Triumph des Prinzips der Nationalitäten zu sichern.“

Milfont, der wirtschaftliche Mitarbeiter des Zentralorgans, erwartet von der Londoner Konferenz, daß sie die alliierten Regierungen aufzufordere, ihre Kriegsziele bekannt zu geben. Er glaube nachwievor zu können, daß alle Bestrebungen der einzelnen Regierungen auf Einschränkung der Rüstungen und Einführung des Schiedsgerichtsverfahrens für internationale Konflikte allein durch Deutschland bereitet worden seien. Den Alliierten obliege daher die Pflicht, für die zwangswelche Durchführung dieser Grundzüge Sorge zu tragen.

Sembat wandte sich zunächst gegen den Genossen, der anscheinend auch die Gegner Deutschlands der Mitschuld am Kriege bezichtigt hatte. Im antwortete Sembat, daß es sich in der jetzigen Stunde nicht darum handele, der ganzen Geschichte des Ursprungs des Krieges nachzugehen. Er fuhr fort:

„Zunächst müssen wir den Krieg führen, weil er uns aufzuringelt. Weiterens ist es notwendig, daß man wisse, daß von Gesichtspunkte der Gerechtigkeit die deutschen und die französischen Sozialisten nicht in der gleichen Lage sind. Die deutschen Sozialisten haben ihre Stimme nicht gegen die Verletzung der belgischen Neutralität erhoben. Diese Verletzung war ein ungeheures Verbrechen gegen das Recht. Mit Leuten, welche dies leugnen, tritt man in keine Unterhandlungen ein. Was man die Neutralen anberuht, so können wir gerade deshalb, weil wir das verletzte Recht verteidigen, mit gutem Recht an diese Streitigkeiten teilzunehmen. Diese Vertreter würde die Dauer des Krieges verkürzen. Räumlich würde er sich ausdehnen, aber zeitlich abgekürzt werden. Können wir aber jetzt auch, was wir in London tun werden; uns zukünftigen Frieden reden? Zweifellos! Aber wir werden uns nicht zu einer Friedenspropaganda hinbeugen, die nur ein Kriegsmanöver wäre. Vergessen wir nicht, daß die Deutschen stets — erinnern sie sich nur an Bismarck und an seine Umwälzungen — die ungeheure Bedeutung der öffentlichen Meinung gekannt haben. Sie haben sie versucht, die öffentliche Meinung bei den Nationen, welche sie bekämpften, zu hintergehen und zu zerstückeln. Deutschland ist zäh, es ist auch geduldig. Zu Anfang hat es auch unsere inneren Spaltungen erduldet; darin hat es seinen Erfolg gehabt, aber heute fragt es sich, ob nicht der Augenblick gekommen ist, einen neuen Versuch zu machen. Es hofft dabei unwissende Mitarbeiter zu finden. Wir wollen den Frieden, aber einen dauernden Frieden, und den können wir nur erlangen, wenn wir nicht zu frühzeitig Frieden reden. In dem Maße, wie ein Beginn von Mäßigkeit vorhanden sei, unterliegen wir der Versuchung, die öffentliche Meinung zu hintergehen. Diese öffentliche Meinung, welche davon sprechen, Deutschland zu zerstückeln, haben des Resultat gehabt, ein Deutschland gegen uns aufzubringen, das von dem Jahre 1871 bis heute. In dem Maße, wie diese öffentliche Meinung, die von Sozialisten gepflegt wurden, sich geteilt, ob es sich bei uns auch ausschließlich um die Verteidigung des Rechtes handele. Für diesen moralischen Grund braucht man Helmut. In London werden wir wiederholen, wir verteidigen unser Recht und die Freiheit Europas, wie auch die Unabhängigkeit der Nationen. Wir werden hinzufügen, daß wir beabsichtigen zur Unterdrückung der unheimlichen zur Einschränkung der Rüstungen zu kommen. Es kommt jetzt auf die materiellen Ursachen der angelegentlichen Mäßigkeit. Es gibt Ökonomen für die physische Kraft der Menschheit, doher hat das Oberkommando, um die jetzige Situation zu bessern. Das öftere und regelmäßige Ausweichen der Truppen befohlen. Es überwindet die Ausführung der diesbezüglichen Befehle. Andererseits darf es nicht geschehen, daß Soldaten durch Protestation die Schützengräben verlassen können. In einem Lande, wie dem unseren, kann man die Grundzüge der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit nicht ohne Gefahr verletzen. Das hat ge-

sehen können, als die Herstellung von Geschossen beschleunigt werden mußte, wo man Seite von der Front zurückziehen mußte. Die Geschützen haben davon profitierten können. Wir meinen die Lage nach den Bedingungen festlegen und zwar mit den Offizieren, welche notwendig unterteilt von Kommissionen der Arbeiter, von diesen Gesichtspunkte aus die Arsenale und Privatbetriebe kontrollieren werden. Ferner muß daran gedacht werden, das Leben wieder in normale Bahnen zu führen, auch solange der Eindringling noch im Lande steht, um das Wirtschaftsleben möglichst aktiv zu gestalten und auch in dieser Weise die Mäßigkeit zu bekämpfen. Ich komme jetzt zu unserer Siegesaussicht. Wir haben große Schwierigkeiten zu überwinden. Sie werden überwinden dank der Energie und der Überlegenheit des Generalstabs und dank des Mutes der gesamten Nation. Es ist jetzt notwendig aus allen Kräften, welche sich in unseren Depots anhäufen, Nutzen zu ziehen. Wir werden niemals dem englischen Volke genügend Subsidien erweisen, das entschlossen ist, nachdem es auf den Einfall in Belgien hin in den Krieg eintrat, gerade deswegen bis zum Schluß durchzuhalten. Herr Asquith hat im Unterhaus gesagt, wie durchwund die alliierte Armees ganz bedeutend gestärkt werden, dann werden wir von dieser Defensiv, welche ich schon einen defensiven Sieg nennen möchte, zum offensiven Sieg übergehen und wir werden das Land freimachen. Ausland erleidet in dieser Stunde einen starken Druck, aber es widersteht in bewundernswürdiger Weise. Sagen Sie nur ohne Furcht, daß wir ohne Ausland hinwegkommen werden können. Einigen Sie sich durch irgendwelche Konflikte, wenn Sie in einem Moment dieses großen Kampfes nicht, das alle Alliierten nur für die Sache des Rechtes kämpfen. Ich glaube also, daß wir in London eine gute Arbeit verrichten können, vorausgesetzt, daß wir wissen, was wir wollen. Was wir wollen ist dies: Keinen Frieden, der ein Kriegsmanöver wäre. Nach dem Siege Einschränkung der Rüstungen, Inspektion und internationale Kontrolle der Herstellung von Munition und Munition und die Initiative für die Haager Konferenz ergreifen. Durch eine Devisen, die öffentlich veröffentlicht wurde, hat er vorgeschlagen, den österreichisch-ungarischen Konflikt diesem selben Schiedsgericht vorzulegen, was das auch Jaurès verlangt hatte. Die Alliierten werden also leicht einig werden. Wenn unsere Haltung eine solche ist, so daß wir nach dem Kriege wegen Nichts und vor Niemandem zu erlösen brauchen, so werden wir getan haben, was wir tun konnten. Zweifellos aber nicht soviel, als wenn unter großer Jaurès noch unter uns gewesen wäre, um Frankreich zu unterstützen. Gering, damit er uns folgen könnte, wenn er aus der Strauß zu uns sprechen könnte. „Er hat recht gehabt!“ Wir müssen die Pflicht des Landes bleiben, um seinen Kampf zu führen, damit das öffentliche Bewußtsein uns folgen könne: „Ihr seid gute Arbeiter im Befreiungskampfe gewesen!“

Anfolge der vorerörterten Stunde berichteten die anderen Redner auf das Wort. Besondere Genehmigung rief noch die Mitteilung hervor, daß der französische Generalsekretär ebenfalls beschlossen habe, vier Vertreter zur Londoner Konferenz zu entsenden. Auf Vorschlag des Verhandlungsleiters stimmte die Konferenz der allgemeinen Haltung der Parteileitung und der Parlamentsfraktion zu. Sie beauftragte ihre Delegierten zur Londoner Konferenz, sich von dieser Tätigkeit und von den toben gehörten Reden von Guesde und Sembat leiten zu lassen. Nachdem noch einige Resolutionen aufgegeben wurden, durch welche die Parlamentsfraktion um Stellung gewisser Mißstände bei den Militärleuten dringt, wurde die Konferenz geschlossen.

Magistrats- und Gesamtkadtratsitzung.

Mitteilungen, den 15. Februar 1915.
Bürgermeister Dr. Luken eröffnete kurz nach 4 Uhr die Sitzung. Nach Feststellung der Präsenzliste wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Ergänzung der Kommissionswahlen (Wahlrechtskommission und Fortbildungsausschuss). In den Fortbildungsausschuss werden Dr. Luken, Dr. Luken, Dr. Luken und anstelle des verstorbenen Hübner Dr. Luken gewählt; in den Wahlrechts-

Feuilleton.

Die Marquise von O

Von Heinrich v. Kleist.

1)
In M . . . einer bedeutenden Stadt im oberen Italien, ließ die vermählte Marquise von O . . . eine Dame von vortrefflichem Ruf und Mutter von mehreren hochbegabten Kindern, durch die Zeitungen bekannt machen; daß sie ohne ihr Wissen in andere Umstände gekommen sei, daß der Vater zu dem Ende, das sie geboren würde, sich melden solle; und daß sie aus Familienrückfällen entschlossen wäre, ihn zu heiraten. Die Dame, die einen so sonderbaren, den Spott der Welt reizenden Schritt beim Drang unüberwindlicher Umstände mit solcher Sicherheit tat, war die Tochter des Herrn von O . . . Kommandanten der Zitadelle bei M . . . Sie hatte vor ungefähr drei Jahren ihren Gemahl, den Marquis von O . . . dem sie als das Zünglein und Zärtlichkeit zugehen war, auf einer Reise verloren, die er in Gefährten der Familie nach Paris gemacht hatte. Auf Frau von O . . . s, ihrer würdigen Mutter, Wunsch hatte sie nach seinem Tode den Landstift verlassen, den sie bisher bei M . . . besessen hatte, und war mit ihren beiden Kindern in das Kommandantenhaus zu ihrem Vater zurückgekehrt. Hier hatte sie die nächsten Jahre mit Kunst, Lesart, mit Erziehung und ihrer Eltern Pflege beschäftigt in der größten Eingebundenheit zugebracht; bis der . . . Krieg plötzlich die Gegend umher mit den Truppen fast aller Mächte und auch mit russischen erfüllte. Der Obrist von O . . . welcher den Platz zu verteidigen Ordre hatte, forderte seine Gemahlin und seine Tochter auf, sich auf das Landgut entweder der letzteren oder seines Sohnes, daß der V . . . zog,

zurückzuziehen. Doch ehe sich die Abscheidung noch, hier der Bedrängnisse, denen man in der Festung, dort der Grewel, denen man auf dem platten Lande ausgesetzt sein konnte, auf der Wage der weiblichen Ueberlegung enthielten hatte: war die Zitadelle von den russischen Truppen schon brennend und aufgefodert, sich zu ergeben. Der Obrist erklärte, gegen seine Familie, daß er sich nummehr verhalten würde, als ob sie nicht vorhanden wäre; und antwortete mit Kugeln und Granaten. Der Feind seinerseits bombardierte die Zitadelle. Er steckte die Magazine in Brand, eroberte ein Pulverwerk, und als der Kommandant nach einer nochmaligen Aufforderung mit der Uebergabe zögerte, so ordnete er einen nächsten Ueberfall an und eroberte die Festung mit Sturm.

Eben als die russischen Truppen unter einem heftigen Schützenfeuer von außen eindringen, fing der linke Flügel des Kommandantenhauses Feuer und stürzte die Frauen, ihn zu verlassen. Die Obristin, indem sie der Tochter, die mit den Kindern die Treppe hinabfiel, nachsah, rief, daß man zusammenbleiben und sich in die unteren Gewölbe flüchten möchte; doch eine Granate, die eben in diesem Augenblicke in dem Hause explodiert, vollendete die gänzliche Verwirrung in demselben. Die Marquise kam mit ihren beiden Kindern auf den Vorplatz des Schloßes, wo die Schiffe schon im heftigen Kampf durch die Nacht blühten, und sie, besinnungslos, wozu sie sich wenden sollte, wieder in das brennende Gebäude zurückfiel. Hier unglücklicher Weise begegnete ihr, da sie eben durch die Hintertür entfliehen wollte, ein Trupp feindlicher Scharfschützen, der bei ihrem Anblick plötzlich still ward, die Gewehre über die Schultern hing, und sie unter abgesehenen Gebärden mit sich fortführte. Vergebens rief die Marquise, von der entschlossenen, sich untereinander selbst bekämpfenden Kette bald hier bald dort hin geseher, ihre gitternden durch die Pforte zurückfliehenden Frauen zu Hilfe. Man schleppte sie in den

hinteren Schloßhof, wo sie eben unter den schändlichsten Mißhandlungen zu Boden sinken wollte, als, von dem Peter, welcher der Dame herbeigekommen, ein russischer Offizier erschien, und die Hände, die nach solchen Marqu listen waren, mit wütenden Sieben gestreute. Der Marquis schien ein Engel des Himmels zu sein. Er stieß noch dem letzten wichtigen Wortspruch, der ihren schlanken Leib umfaßt hielt, mit dem Griff des Degens ins Gesicht, daß er mit aus dem Munde vorquellendem Blut zurücktaumelte; bot dann der Dame unter einer verbindlichen französischen Anrede den Arm und führte sie, die von allen folgenden Auftritten sprachlos war, in den andern, von der Flamme noch nicht ergriffenen Flügel des Palastes, wo sie auch völlig bewußtlos niederfiel. Hier — traf er, da bald darauf ihre erschrockenen Frauen erschienen, Anstalten, einen Arzt zu rufen; verscherte, indem er sich den Gut aufstehe, daß sie sich bald erholen würde; und befriedigte in dem Kampf zurück.

Der Platz war in kurzer Zeit wüßig erobert, und der Kommandant, der sich nur noch wehrte, weil man ihm keinen Raub geben wollte, zog sich eben mit sinkenden Kräften nach dem Portal des Hauses zurück, als der russische Offizier, sehr erheit im Gesicht, aus demselben herortrat und ihm zurief, sich zu ergeben. Der Kommandant antwortete, daß er auf diese Aufforderung nicht eingehen werde, reichte ihm seinen Degen dar, und bat sich die Erlaubnis aus, sich ins Schloß begeben und nach seiner Familie umsehen zu dürfen. Der russische Offizier, der nach der Rolle zu urteilen, die er spielte, einer der Anführer des Sturmes zu sein schien, gab ihm unter Begleitung einer Wache diese Freiheit; legte sich mit einiger Eilfertigkeit an die Spitze eines Detachements, entließ, wo er noch zweifelhast sein mochte, den Kampf, und bemannte schlammig die festen Punkte des Forts. Bald darauf kehrte er auf den Vorplatz zurück, gab Befehl, der Flamme, welche wütend um sich zu greifen anfing, Einhalt zu tun, und leitete selbst hierbei

Schuh: Stobthmbilthas Kunde, Dr. Meier, Ratsherr Eug. Oberau Berg, Oberau Schimanski, Rarier Rbbelen, Gerriets, Margraf, Siebel, Kammerers weber- und Herr Raffenstedt neuangehlt.

In die Verpflegungskommission werden aus dem Stadtrat noch 3. Miller und 3. Sinitz gewahlt. Ferner werden Ersatzmänner für im Felde stehende Kommissionsmitglieder bestimmt. Für 3. Meier soll 3. Miller dessen Mandat in der Betriebskommission wahrnehmen, als Ersatzmänner 3. Behrens, als Mitglieder des Schulvorstandes der höheren Schulen 3. Grüninger, und für 3. Siebel 3. Gemeindevorstandliche werden Bürgermeister Dr. Zueken und 3. Sinitz in 3. A. 2. ernannt befristet.

Amtele eine sich im Felde befindlichen Logistikvorstehers wird zur Vertretung Herr Sandmeyer in 3. A. 2. ernannt befristet.

2. Sanftarbeitstocherinnenfeminar. (2. Teilung) In zweiter Teilung wird die Einrichtung des Sanftarbeitstocherinnenfeminars im Mai 1915 befristet.

3. Kriegsanleihe. Die Kriegsanleihe von 500 000 Mark soll auf Antrag von Magistrat und Finanzamtlich um weitere 500 000 Mark auf 1 000 000 Mark erhöht werden. Aufgebraucht sind von der ersten Anleihe 150 000 Mark für Kriegsanleiheunterstützungen (Veranschlagung der Reichsunterstützungen), 140 000 Mark zum Ankauf von Speck, Schinken usw., 200 000 Mark zum Ankauf von Brot und 12 000 Mark zum Ankauf von Kartoffeln für die hiesige Bevölkerung. Damit ist der Betrag der ersten Anleihe schon überschritten.

Bürgermeister Dr. Zueken gibt bei dieser Gelegenheit einen gedrängten Bericht über die Tätigkeit der Verpflegungskommission. Seit Beginn des Krieges habe die Kommission ihre Tätigkeit ausgedehnt. Der Magistrat hat sich schon früher mehrfach vorgetragene, geheimer Vorkände der verpflegungsbedürftigen Lebensmittel anzukaufen, so z. B. Schinken, Speck, Kartoffeln usw. Die Sachverständigen in der Verpflegungskommission haben aber vorher stets gemeint mit der Begründung, daß ein empfindlicher Mangel in diesen Waren nicht eintreten werde und dann ferner gerade Fleischbauernwaren hier nur ganz wenig gewünscht würden. Der Magistrat hat den Rat der Sachverständigen gehört und befolgt. Bei Beginn des Krieges hat die Stadt, weil allgemein die Befürchtung ausgebreitet wurde, das Viehgeruch würde knapp werden, für 80 000 Mark Viehgeruch angekauft. Damit hat sie Schwierigkeiten gehabt, weil das Vieh mehrere Tage nach Kriegsausbruch wieder im Preise fiel. Schließlich sei es aber doch möglich gewesen, das angekaufte Vieh ohne besonderen Verlust umzuverkaufen. 200 Tsd davon sind noch vorhanden. Sie sollen zunächst zurückgehalten werden für spätere noch schlechteren Zeiten. Durch den erfolgten Kartoffelverkauf würde in der allerersten Zeit schon der Kartoffelmangel am Orte behoben sein. Vorratsanleihe war nur möglich zu bekommen. Schließlich wurde in Rordum in Mecklenburg ein größerer Viehbestand angekauft. Fleischbauernwaren haben die Vertreter der Stadt von der Reichsaufsichtsstelle in Hamburg, die nur an Kommunen liefert, erworben.

Wenn man die Tätigkeit der Verpflegungskommission der Stadt Oldenburg zum Vergleich heranzieht, dann hat diese zweifellos rührender gearbeitet und die Stadt nach und nach früher eingekauft wie wir; werden aber die Preise der Waren in Betracht gezogen, sind unsere Verhältnisse niedriger. Das ist ein Erfolg vor allem der drei an. Eine befindlichen Korporationen, die für die Lebensmittelverteilung in die hiesige Bevölkerung in Frage kommen. Die Einkaufsgesellschaften der Kolonialwarenhandlcr, der Konsumvereine und der Wohlfahrtsvereine, diese drei Korporationen sind durchaus auf der Höhe und dadurch in der Lage, wirklich vorteilhafte Anschlüsse zu machen. Es ist selbstverständlich, daß wir uns den Rat dieser Korporationen eingeholt haben und nach Möglichkeit versuchen, mit ihnen zusammen zu arbeiten. Die von der Stadt gekauften Lebensmittel sollen auch diesen Korporationen zur Verteilung an die Bevölkerung überlassen werden und wir hoffen, daß das zu einem Preis geschieht, der in einem billigen Verhältnis zu dem von der Stadt geforderten steht. — Schließlich haben wir in der letzten Zeit auf Ansuchen der Zentrale des deutschen Städtebundes die Bevölkerung aufgefordert, sich nach Möglichkeit mit Fleischbauernwaren einzudecken. Die Fleischstücke auf dem Schweinefleischmarkt werden ebenfalls nach dem ersten Ankauf wieder besser werden. Von dem Ankauf großer Schweine und eigener Fleischschlachten gehen wir abgesehen. Einmal haben wir dazu keine geeignete eingetragene Organisation und zum anderen ist die jetzt angebotenen Schlachttiere ungeeignet zur Herstellung von Dauervorräten. Die angekauften Fleischbauernwaren kommen nach vollkommener Maturität. — Die Beschaffung von Strich, mit der sich die Verpflegungskommission ebenfalls beschäftigt, ist von anderer Seite erfolgt.

Zum Schluß ist noch die Futtermittelversorgung zu erwähnen. Sie kommt vor allem namentlich der Gorte in Betracht. Das Ministerium des Innern hat beabsichtigt, die Anleihe- und Kommunalverbände des Bezugszuges Oldenburg möchten der Landwirtschaftskammer Rat machen erteilen, Futtermittel für sie anzukaufen. Für jede Kommune entfällt eine bestimmte Summe, die nach Maß der bei der letzten Schweinezahlung ermittelten Schweine bemessen wird. Für das gesamte Bezugszuges Oldenburg für drei Millionen Mark anzukaufende Futtermittel in Betracht. Auf Märringen entfallen nur für nichtig 20 000 Mark. Im großen Ganzen

Wunder der Aufregung, als man seine Befehle nicht mit dem gehörigen Eifer befolgte. Bald flectete er, den Schanz in der Hand, mitten unter brandenden Giebeln umher und regierte den Wasserstrahl; bald steckte er, die Naturen der Mienen mit Schauern erfüllend, in den Aesendeln und mäste Pulverfächer und gestülpte Bänder heraus. Der Kommandant, der ingulischen in das Gaud getreten war, geriet auf die Nachricht von dem Unfall, der die Marquisette die sich hoch tollig ohne Beifalle des Arztes, wie der russische Offizier vorher gelagt hatte, aus ihrer Ohnmacht wieder erholt hatte, und bei der Freude, alle die übrigen gesund und wohl zu sehen, nur noch um die übermäßige Sorge derselben zu besorgnisvoll, das Bett hütelte, versicherte ihn, daß sie keinen anderen Wunsch habe, als aufstehen zu dürfen, um ihrem Ketter ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Sie wußte schon, daß er der Graf 3. . . . Obrißleutnant vom 2. . . . n. Fägerfors und Ritter eines Verdienst- und mehrerer anderen Ordens war. Sie hat ihren Vater, ihn infandigt zu eruchen, daß er die Pitabelle nicht verlasse, ohne sich einen Augenblick im Schloß gezeigt zu haben. Der Kommandant, der das Gefühl seiner Tochter erkte, kehrte sich umgekehrt in das Fort zurück, und trug ihm, da er unter unaußerlichen Kriegsbedingungen umhergewanderte, und keine bessere Gelegenheit zu finden war, auf den Wällen, wo er eben die geschossenen Motten reidierte, den Wunsch seiner geliebten Tochter vor. Der Graf versicherte ihn, daß er nur auf den Augenblick warte, den er seinen Geschäften würde abmüßigen können, um ihr seine Ererbteigkeit zu bezeugen. Er wollte noch hören, wie sich die Frau Marquisette befinde; als ihn die Rapporte mehrerer Offiziere schon wieder in das Bewußt des Krieges zurück-

(Fortsetzung folgt)

handelt es sich bei allen genannten Summen um Beträge, die später wieder einkommen und die heute nur als Rückstg gebucht werden. So soll ja auch die Kriegsanleihe zum 31. Dezember 1916 bereits wieder getilgt sein.

Stadtrat 3. A. 2. n. schlägt die Einführung der Brotkarte vor, nachdem Wilhelmshaven ihre Einführung ebenfalls vorgenommen hat. Stadtrat 3. A. 2. n. schlägt sich dem an mit dem Hinweis darauf, daß bereits ein Brotmangel eingetreten sei, was auch durch Stadtrat 3. A. 2. n. bestätigt wird.

Bürgermeister Dr. Zueken bemerkt, daß er dem Magistrat sofort einen entsprechenden Bericht machen werde. Jetzt liegen die Dinge so, daß die Wähler mehr Wert verbanden haben als es eigentlich sollten. Daß schon ein Brotmangel guttate getreten sein soll, überläßt ihn. Wir wollen unsere Bäder, die vorwiegend auch Wilhelmshaven betreffen, nicht schließen. Die Freizeittätigkeit im Kauf hinüber solle gestoppt werden. Stelle sich aber bei uns ein Mangel heraus, müßten wir erst für unsere Bevölkerung sorgen, d. h. wir müßten die Brotlieferung auf unfer Gebiet beschränken. Die Angelegenheit solle genaue Prüfung finden.

Stadtrat 3. A. 2. n. gibt dem Stadtmagistrat zur Prüfung anheim, ob sich nicht die Verpflegung des noch unbesetzten Teiles des Stadtparkes zum Körnerbau empfehle.

Die Abstimmung ergibt eine einstimmige Annahme der Beschlüsse auf Eröffnung der Kriegsanleihe und der Vollmachterteilung an die Sanftarbeitstocherinnen zum Futtermittelankauf.

4. Schulfache. Schulvorstand der höheren Schulen und Stadtmagistrat beantragen, da der hiesige Realgymnasium nur 50 Schüler in die Sekundarklassen aufnimmt, aus der hiesigen Volksschule aber erheblich mehr Schüler kommen, deren Aufnahme auch in Wilhelmshaven nicht in Frage kommt, eine neue öffentliche Volksschule zu errichten. Weiterfolgende sind nicht, da die Ausgaben durch die Schuldgeber gedeckt werden. — Die Angelegenheit wird ohne Debatte auf Antrag 3. A. 2. n. angetragen.

5. Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers an der Fraulein-Marien-Schule wird in eine Oberlehrerstelle umgewandelt.

6. Grundstücksfaden. In zweiter Lesung wird dem Grundstücksfaden an der Westseite und am Westende zugestimmt, ebenso der Erweiterung eines Grundstücksfaden am Westende von Schulhauser Westseite Erden für 1800 Mark.

7. Verschlebens. Für den Ankauf des Meher Anstalt an das städtische Elektrizitätswerk werden 200 Mark bewilligt, ferner werden der Frau des Wirtes Rübbs aus dem Meher Anstalt, der sich bereit erklärt hat, für die Dauer des Krieges 200 Mark Racht für das Jahr zu leisten. — Die Wirtin für das Militärmagasin, das in der Ne-Stroße wird für die Kriegsdauer von 20 auf 30 Mark erhöht. — Stadtrat 3. A. 2. n. gibt zur Erwägung anheim, vor den hiesigen Einwohnern in Stadtelk Neuen-Graben und in der Mühltringer Straße für bessere Beleuchtung zu sorgen.

Stadtrat- und Magistratsitzung. 1. Schlachthofschachen. Dem zur Folge einmündigen Tierarzt Dr. Müller vom Schlachthof sollen die hiesigen Vorkunden wie den hiesigen Vorkunden während der Kriegsdauer genötigt werden. — Ferner stimmt der Stadtrat der Bewilligung einer Zuschußung an die Schlachthofgesellschaft des Wirtes in Höhe von 120 Mark bis 500 Mark zu. Es handelt sich um Zuschußung für geleistete Mehrarbeit. Auch wird zugestimmt, die in dauernder Stellung befindlichen Schlachthofangehörigen, die Anspruch auf einen Aufschuß bekommen sollen, von der Angestelltenversicherung zu befreien; die nicht dauernd angestellten sind zu versichern.

2. Grundstücksfaden. Der Wirtin Wels und der Bauunternehmer über machen in einer Eingabe, auf die Verfolgung eines Anspruches auf Antiegebeiträge zu verzichten. Sie sind für ihr Gebäude (die Güter- und Bedarfsstühle zu einem Antiegebeitrag beantragt worden, wogegen sie Klage erhoben, den das Verwaltungsverhältnis dieser Verhältnisse hat. Die Stadt hat Vernehmung beim Oberverwaltungsgericht eingeleitet, um in diesem Falle eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, die für die Stadt von großer Tragweite ist. Es fällt dabei auch die Entscheidung über die Berechtigung der Erhebung der Antiegebeiträge an Straßen, die noch nicht ganz ausgebaut sind. Das Geschäft wird aus diesem Grunde abgelehnt.

3. Verschlebens. Es kommt eine Eingabe der Gostwirts zum Vortrag dahingehend, die Stadt möge ihnen die ihnen zuzehörenden angehörig von der Stadt zu bewilligenden Einzahlungsgelder ausgeben. Der Stadtmagistrat sieht auf dem Standpunkt, daß er dazu nicht verpflichtet, einmal, weil es sich nicht um hiesigsteigende Verhältnisse handelt, sondern von der Gemeindebehörde selbst requirierte Charaktere handelt, und zweitens, weil die Wirtin nicht verschuldet, sondern Zuschußungen zu fordern hätte. Zu dem Sinne würden die Interessen der Wirtin auch von ihrem Anwalt vertreten. Die Stadt 3. A. 2. n. habe sich auf den gleichen Standpunkt gestellt und ist damit durchgegangen. Die Zentrale des deutschen Städtebundes ist ebenfalls ersucht, die in Köln erfolgte Regelung für das ganze Reich zu veranlassen. Im Eingefallenen soll aber Wirtin, die in finanzieller Verbindung geraten, beigegeben werden, wenn sie sich eingeln mit entsprechenden Angaben an die Stadtkommission wenden. — Der Stadtrat schließt sich diesem Standpunkt an.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft; eine Personalfrage wurde vertraulich erledigt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Parteinachrichten.

Zum Fall Liebnicht schreibt die Chemnitzer Volkstimme:

Wir möchten die Deutsch-politische Korrespondenz und die Allgemeine Zeitung dringend bitten, sich gegenwärtig in die Auseinandersetzung zwischen der Parteimeisheit und Karl Liebnicht nicht einzumischen. Sie würden damit gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie nach ihren Angaben zu erreichen wünschen. Parteivorstand und Fraktion haben in der ungewissen Weise ausgesprochen, daß sie den Standpunkt und das Verhalten Liebnichts billigen, und damit ist für sie die Angelegenheit bis zum nächsten Parteitag erledigt. Es geht jetzt weder für die Partei noch für das Reich einen Weg, das Reichsgesamtsamt Liebnichts anzulösen. Der Plan der Deutsch-politischen Korrespondenz mit den Einigungslisten ist nicht nur verfassungswidrig, weil das Wahlrecht geheim ist, sondern auch gänzlich wirkungslos, da Liebnicht demnach ganz gewiß nicht sein Mandat niederlegen würde. Man lasse also die Dinge gehen, wie sie wollen. Weder die sozialdemokratische Partei noch das Deutsche Reich werden daran zuzunehmen gehen, wenn Karl Liebnicht gegen die Kriegsgesetze stimmt und in einigen Kreisen dafür Partei erhebt. So angestrichelt braucht man nicht zu sein; Deutschland ist wirklich fast genug, trotz des Krieges die Meinungsfreiheit und Unverletzlichkeit der Abgeordneten zu achten.

Wir möchten aber bei dieser Gelegenheit auch ausdrücklich betonen, daß mit derselben Unbilligkeit, mit der wir Liebnichts Haltung beklagen, wir ihn gegen den Vorwurf des Verrats an Deutschland verteidigen müssen. Liebnicht legt die Klause nicht, daß die Arbeiter in allen Kriegsvorkunden ändern sich gegen den Krieg erklären und dadurch seine Verbindung herbeiführen sollten. Daß er dabei in der eine Schädigung Deutschlands beabsichtigt, ist vollkommen ausgeschlossen. Und hier liegt der Grund, warum wir die hiesige Presse eruchen müssen, den Fall Liebnicht uns zu überlassen. Wenn

sie Liebnicht in ungehöriger und übertriebener Weise angeht, bringt sie uns, sehr zu unsern Wünschen, ihn zu verteidigen. Und wenn gar irgendeine Gesellschaft nicht vollauf begründete Maßregel gegen Liebnicht anempfehlen wird, müssen wir uns sogar mit ihm solidarisch erklären, weil es dann nicht mehr um Liebnicht, sondern um Recht und Gesetz in Deutschland geht. Wir begehren sehr gut, daß Liebnichts Vorgehen für die bürgerlichen Parteien ein ausgeprägtes Agitationsmittel ist, aber sie müssen aus den angegebenen Gründen im Interesse des Bürgerfriedens für die Kriegsdauer darauf verzichten, diesen Fall politisch auszunutzen.

Die in den letzten beiden Wahlen ausgesprochene Ansicht möchten wir uns vollauf zu eigen machen.

Aus dem Lande.

3. Hortens. Goldgeld im Betrage von 200 Mark wurde gestern im Gemeindevorstand abgegeben. Mit dieser Mitteilung sei die Aufforderung verbunden, ja das aufbewahrte Goldgeld direkt oder durch Vermittlung an die Reichsbank gegen Papiergeld umzutauschen.

Heimtüle. Unter dem Viehbestande des Kaufmanns Begemann zu Wilhelmshaven, das auf seinem Landgute Klostermülland sich befindet, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Einwanden. Eine Gemeinberatsjüngung fand am Sonnabend den 13. Februar in Mutzfelds Gasthaus hieselbst statt. Als erster Gegenstand wurde noch ein Nachtrag zum Voranschlag von 1914/15 genehmigt. Dann entspann sich über die Lebensmittelversorgung eine längere Aussprache. Einige Mitglieder wünschten noch jetzt Schlachtungen von Schweinen vorzunehmen, da eine Knappheit an Fleischwaren voraussichtlich im Sommer zu befürchten wäre. Das bedeutet eine Fleischsteuerung, von der die größere Zahl der Gemeindebewohner hurt betroffen werden würden. Mindestens müßte geräuherter Speck und Würst gekauft werden. Mit dem letzten Teil des Voranschlags waren alle Mitglieder einverstanden und wurde eine Summe von 10 000 Mark dazu zur Verfügung gestellt. Eine Kommission bestehend aus den Mitgliedern Soldevier, Blump, Wilks und Rabien wurde beauftragt, sofort in der Gemeinde Umtrage zu halten, über Speck und geräuherter Würst an die Gemeinde für mäßige Preise zu verkaufen habe. Auf daß die Schweinemästerei in der Gemeinde nicht ganz eingestell wird, sollen 162½ Doppelzentner Zucker-schnitzel angekauft und an die Viehbesitzer zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Zum Frühjahr sollen in der Gemeinde 30 gefangene Würsen untergebracht werden zur Bestellung der Frühjahrssaat, da an landwirtschaftlichen Arbeitern ein totaler Mangel ist. Die dadurch entstehenden Kosten übernimmt vorläufig die Gemeinde, die sie später von den beteiligten Landbesitzern wieder einzuziehen wird. Das Gartenland bei der katholischen Schule soll an den Rofsboden 3. wieder für den bisherigen Kreis verpachtet werden. Das Geschäft der Witwe des früheren Gemeindevorstandesführers Bohrer, das Geschäft bis zum 1. Mai auszubehalten, wurde mit acht Stimmen abgelehnt. Drei Gemeinratsmitglieder stellten den Antrag, die Sache nochmals auf die nächste Tagesordnung zu legen. Das Geschäft der Verschönerung, eine Straßenslampe zwischen der Straße und dem Beamtenhause aufzustellen, wurde einstimmig abgelehnt. Dann kam zum vierten Male die Mietschreiben auf die Tagesordnung. Der Gemeindevorstand hat mit den Hausbesitzern und Mietern, die dabei in Frage kommen, Rücksprache genommen über die Mietschlüsse an die Familien der Kriegsgenossen. Die Vermieter waren darnach in ihrer Mehrheit bereit, 30 Prozent der Mierte den im Felde stehenden Mietern nachzulassen. Der Gemeinberat beschloß dazu, den Familien der Kriegsteilnehmer einen Mietszuschuß von 50 bis 70 Prozent, je nach der Bedürftigkeit, zu leisten. Die Zuschüsse, welche von den Werken den Familien ihrer eingezogenen Arbeiter gezahlt worden sind, sollen angerechnet werden. Die Mietszuschüsse sollen bis zum Monat Oktober, diesen ausgeschlossen, gezahlt werden. — Diese Gemeindevorstandssitzung war sehr interessant, eine der interessantesten Sitzungen wohl. Es ist nur zu bedauern, daß keine Zuhörer da waren. Für Menschen, der die Dinge gewöhnlich nur von einer Seite ansieht, wäre Gelegenheiten gewesen, das für und wieder gründlich debattiert zu hören, besonders die wichtige Lebensmittelverorgungsfrage.

Emden. Auch eine Bekanntmachung des Magistrats ist unter dem im hiesigen öffentlichen Schlachthaus befindlichen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt.

Aus aller Welt.

Ein Advokat, der nicht verteidigen will. Die Humanität erzählt eine neue heitere Duldbergschichte. Die Eisenbahngesellschaften lassen sich jetzt viel mobilisierte Arbeitsträfte anwerben. Das dient einerseits zur Losbrückerei, andererseits auch zur Rettung von allerhand Proletionskindern vom Dient an der Front. Der Humanität ist nun nachdringend Schreiben in die Hände gefallen, den das mit der Anwerbung von Degen beschäftigte erste Bureau der Paris-Lyoner Bahn an den Chef-Ingenieur der Westsächsen gerichtet hat. Es lautet:

8. Januar 1915. Ich werde Ihnen heute, auf vertraulichem Weg, einen Brief — Nr. 835 — der die Verwendung des Herrn S. H. Ropozal im . . . Jägerbatalion . . . Droptomagnie, Schmaden in 2., als Dreher in der Pariser Maschinenwerkstätte, zum Gegenstand hat. Herr R. . . . eifert, Drehaberei verrichten zu können. — Wollen Sie mir freundlichst das Datum der Zulassung dieses Soldaten in die Pariser Maschinen-Werkstätte beibringen.

Für den Ingenieur-Materialschef: „X“ Welche Bewandnis hat es mit diesem Dreher, für den der Chef-Ingenieur der Paris-Lyoner Bahn ein solches Interesse an den Tag legt? Nun, er ist ein Kerse eines der obersten Beamten der Bahn und von Beruf — Rechtsanwält. Der Krieg wirft die ganze soziale Ordnung durcheinander und verwandelt selbst einen Rechtsverdreher in einen simplen proletarischen Esendrehen.

Spaßwasser.

Mittwoch, 17. Februar: vormittags 3.10, nachmittags 3.40